Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. – Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle.— Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer's Erben, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 8, Ruf 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 85 | Montag, den 11. April 1938 | 54. Jahrgang

Die Stimme des Großdeutschen Volkes

Das vorläufige Endergebnis der gestrigen Volksbefragung lautet für das ganze Großdeutsche Reich

Stimmberechtigte 49546950 Abgegebene Stimmen 49326791 (99,55%)
Gültige Stimmen 49251449 Nein 452180 (0,92%)

Ja 48799269 (99,08%)

Das Endergebnis nur für Oesterreich (das in obigem Ergebnis mit eingefügt ist) lautet:

4273884 Stimmen mit Ja (99,75%)

Von den 54380 stimmberechtigten Soldaten der oesterreichischen Wehrmacht (die dort bisher mit wählen durfte, gaben 54290 ihre Stimme dem Führer.

Ergebnisse der Städte:

Gleiwitz
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 68 485, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 1686, Stimmberechtigte (insgesamt): 70 171, abgegebene Stimmen 69 396, ja: 68 125, nein: 1213, ungültig: 58.

Beuthen
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 58 765, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 2943, Stimmberechtigte (insgesamt): 61 708, abgegebene Stimmen: 61 091, ja: 60 435, nein: 556, ungültig: 100.

Solingen
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 102 559, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 2084, Stimmberechtigte (insgesamt): 104 643, abgegebene Stimmen 104 549, ja: 104 430, nein: 86, ungültig 33.

Duisburg-Hamborn
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 272 214, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 7204, Stimmberechtigte (insgesamt): 279 418, abgegebene Stimmen: 277 627, ja: 276 006, nein: 1335, ungültig: 286.

Remscheid
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 72 806, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 2270, Stimmberechtigte (insgesamt): 75 076, abgegebene Stimmen: 74 898, ja: 74 845, nein: 38, ungültig: 15.

Braunschweig
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 131 461, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 7363, Stimmberechtigte (insgesamt): 138 824, abgegebene Stimmen: 134 447, ja: 133 938, nein: 404, ungültig: 105.

Goslar
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 16 174, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 1605, Stimmberechtigte (insgesamt: 17 779, abgegebene Stimmen 17 763, ja: 17 679, nein: 44, ungültig 22.

Allenstein
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 25 239, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 1260, Stimmberechtigte (insgesamt): 26 499, abgegebene Stimmen: 26 433, ja: 26 263, nein: 164, ungültig: 6.

Kiel
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 164 861, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 11 169, Stimmberechtigte (insgesamt): 176 030, abgegebene Stimmen: 173 741, ja: 170 741, nein: 2720, ungültig: 177.

Stralsund
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 29 793, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 1631, Stimmberechtigte (insgesamt): 31 424, abgegebene Stimmen: 31 328, ja: 31 021, nein: 294, ungültig: 13.

Düsseldorf
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 370 468, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 10 565, Stimmberechtigte (insgesamt): 381 033, abgegebene Stimmen, 378 669, ja: 376 864, nein: 1427, ungültig: 378.

Bielefeld
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 88 341, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 3261. Stimmberechtigte (insgesamt): 91 602, abgegebene Stimmen 91 248, ja: 89 687, nein: 1493, ungültig: 68.

Bochum
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 204 427, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 5062, Stimmberechtigte (insgesamt): 209 489, abgegebene Stimmen: 207 160, ja: 206 360, nein: 680, ungültig: 120.

Mannheim
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 183 450, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 7190, Stimmberechtigte (insgesamt): 190 640, abgegebene Stimmen 189 977, ja: 186 795, nein: 3112, ungültig: 70.

Kastrop-Rauxel
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 34 756, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 769, Stimmberechtigte (insgesamt): 35 525, abgegebene Stimmen: 35 441, ja: 35 020, nein: 339, ungültig: 82.

Königsberg
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 224 738, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 13 956, Stimmberechtigte (insgesamt): 238 694, abgegebene Stimmen: 237 822, ja: 236 931, nein: 765, ungültig: 126.
Mannheim

Erfurt
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 102 426, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 5252, Stimmberechtigte (insgesamt): 107 678, abgegebene Stimmen: 107 593, ja: 106 642, nein: 765, ungültig: 186.

Mülheim (Ruhr
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 91 329, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 1973, Stimmberechtigte (insgesamt): 93 302, abgegebene Stimmen: 93 087, ja: 92 906, nein: 130, ungültig: 51.

Wiesbaden
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 113 630, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 9737, Stimmberechtigte (insgesamt): 123 367, abgegebene Stimmen: 121 284, ja: 118 506,, nein: 2148, ungültig: 630.

Koblenz
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 55 141, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 3712, Stimmberechtigte (insgesamt) 58 853, abgegebene Stimmen: 58 798, ja: 58 531, nein: 185, ungültig: 82.

Aachen:
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 107 360, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 10 219, Stimmberechtigte (insgesamt): 117 579, abgegebene Stimmen: 117 401, ja: 116 975, nein: 396, ungültig: 30.

Lübeck
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 96 914, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 563, Stimmberechtigte (insgesamt: 102 077, abgegebene Stimmen: 101 151, ja: 99 910, nein: 181, ungültig: 53.

Stolp
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 29 206, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 1311, Stimmberechtigte (insgesamt): 30 517, abgegebene Stimmen 30 478, ja: 30 254, nein: 187, ungültig: 37.

Dortmund
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 357 781, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 11 886, Stimmberechtigte (insgesamt): 369 667, abgegebene Stimmen: 364 506, ja: 357 810, nein: 5593, ungültig: 1103.

Saarbrücken
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 85 622, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 3499, Stimmberechtigte (insgesamt): 89 121, abgegebene Stimmen: 89 121, ja: 89 080, nein: 35, ungültig: 6.

Brandenburg
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 48 562, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 2842, Stimmberechtigte (insgesamt): 51 404, abgegebene Stimmen: 51 224, ja: 50 194, nein: 774, ungültig: 256.
Breslau:

Breslau
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 406 581, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 17 782, Stimmberechtigte (insgesamt): 424 363, abgegebene Stimmen: 422 752, ja: 417 970, nein: 4581, ungültig: 201.

Hagen
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 102 237, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 4342, Stimmberechtigte (insgesamt): 106 579, abgegebene Stimmen: 105 642, ja: 104 668, nein: 792, ungültig: 182.

Gelsenkirchen
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 199 194, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 5740, Stimmberechtigte (insgesamt): 204 934, abgegebene Stimmen: 203 456, ja: 202 463, nein: 891, ungültig: 102.

Oberhausen
Stimmberechtigte (n. d. Stimmliste): 117 834, Stimmberechtigte (Stimmscheine): 2898, Stimmberechtigte (insgesamt): 120 732, abgegebene Stimmen: 120 657, ja: 120 478, nein: 141, ungültig: 38.

Der Tag des Bekenntnisses

Die ganze Nation schritt zur Wahlurne

Nun ist auch dieser große, stolze Tag deutscher Geschichte Vergangenheit geworden, der Treuetag unseres Volkes. Ueberall in Stadt und Land wehten die Fahnen des Reiches, klangen vom frühen Morgen an die Lieder der Kolonnen und die Märsche der Musikkapellen. Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Ueberall im Reich waren alle Wahllokale mit Führerbildern und Plakaten reich ausgeschmückt. Viele Abstimmungsstellen wurden aber darüber hinaus von liebevoller Hand zu wahren Weihestätten gestaltet, in denen reicher Blumen- und Grünschmuck den Alltag der Räume verkleidete. Eine unendliche Feierstimmung lag überall über Land und Menschen. In den Zügen der Wähler spiegelte sich deutlich die stolze Freude wider, dem Führer durch die Stimmabgabe den Dank zu bekunden, der in allen deutschen Herzen für die Wiedervereinigung deutscher Lande brennt.

Reichshauptstadt bei der Wahl

Ueberaus lebhaft hatte in den frühen Morgenstunden der Zustrom der Wähler zu den Wahllokalen in der Reichshauptstadt eingesetzt. Pünktlich um 8 Uhr hatte schon in den zahlreichen Bezirken eine Völkerwanderung zu den fast 3000 Wahllokalen eingesetzt. Viele waren von dem Ehrgeiz beseelt, die erste Stimme in ihrem Wahllokal ab-

zugeben, so daß bei Wahlbeginn vielfach Menschenschlangen bis auf die Straße standen. Der ganze Straßenverkehr in der Innenstadt stand fast ausschließlich im Zeichen des Wahldienstes. Lautsprecherwagen fuhren durch die Straßen und riefen mit den bekannten Parolen zur Abstimmung auf. Aber die Berliner brauchten nicht aufgerüttelt zu werden. Freudig folgten sie dem Zug ihres dankbar bewegten Herzens und erschienen so zahlreich und frühzeitig, daß einzelne Wahllokale um 11.30 Uhr bereits feststellen konnten, daß die überwiegende Mehrheit der Wahlberechtigten ihrer Stimmpflicht genügt hatte. In aufopfernder Weise setzten sich wieder die Männer des NSKK. ein und standen mit ihren Wagen zur Verfügung, wenn es galt, körperlich Behinderte zu ihrem Wahllokal zu bringen.

Der Führer stimmte in Berlin ab

Besonders beglückt waren die Reichshauptstädter über die überraschende Abstimmung des Führers in Berlin. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Wien stimmte er am Sonntagmittag um ½2 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ab. Als der Sonderzug eintraf, schlug dem Führer eine Welle herzlichen Jubels entgegen. Im Wartesaal 2. Klasse, in dem das Stimmlokal eingerichtet war, nahm Adolf Hitler unter brausenden Heilrufen den Wahlschein und den Umschlag in Empfang und begab sich in die Wahlkabine. Während des Wahlaktes selbst herrschte tiefes Schweigen, das wieder von brausenden Heil-Rufen abgelöst wurde, als der Führer vortrat, im grellen Licht der Jupiterlampen den Umschlag in die Urne warf und den vom Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung ausgestellten Stimmschein abgab.

Ein Hitlerjunge steckte voller Stolz dem Führer die Wahlplakette an, während eine junge Frau ihm einen Blumenstrauß überreichte. Unter dem Sprechchor der begeisterten Menge „Wir danken unserem Führer" verließ Adolf Hitler das Wahllokal, und jubelnde Heil-Rufe begleiteten ihn hinaus auf den Vorplatz.

Sofort nach dem Führer gab Reichsminister Dr. Goebbels auf einem Stimmschein der Reichshauptstadt seine Stimme ab. Ihm folgten Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Rosenberg, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsminister Dr. Lammers, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub, die mit dem Führer aus Wien nach Berlin zurückgekehrt waren. Die Abstimmungsräume im

Regierungsviertel

waren wieder von einer dichten Menschenmenge umlagert. Ein großes Aufgebot von Kino-Operateuren stand vor dem Wahllokal in der Alten Feuerwache in der Mauerstraße, wo Generalfeldmarschall Göring, vom Jubel der Massen herzlich begrüßt, in Begleitung seiner Gattin und des Staatssekretärs Körner erschien und seinen Stimmzettel abgab.

In der Jägerstraße im Stadtzentrum erschienen kurz nach 10 Uhr Reichsminister Frick und Frau und gaben dort ihre Stimme ab; außerdem wählten hier Reichsaußenminister von Ribbentrop, Staatsminister Meißner und Frau und Botschafter von Papen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde herzlich begrüßt, als er im Rathaus Grunewald zur Wahlurne schritt. Stabschef Lutze wählte gegen 10 Uhr in Dahlem, Reichswirtschaftsminister Funk und Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller suchten in Zehlendorf das Wahllokal auf, während Reichspostminister Ohnesorge sich in seinem Wahllokal, in der Nähe des Bahnhofs Heerstraße, zum Führer bekannte. Reichsminister Kerrl wählte in Spandau, Reichsminister Schwerin-Krosigk in der Thielallee und Reichserziehungsminister Rust in Dahlem.

Reger Betrieb herrschte im Abstimmungslokal der Oesterreicher, im Rathaus Neukölln, wo altbewährte Kämpfer unseres Bruderlandes, die ihren Einsatz für Reich und Führer bereits mit Gefängnisstrafen besiegelt hatten, ihrer Stimmpflicht nachkamen.

In der Hauptstadt der Bewegung

Auch in München setzte schon in der Morgenfrühe die Wahltätigkeit sehr rege ein. Um 9 Uhr riefen auf allen Plätzen der Stadt Standkonzerte von Musikkapellen der Gliederungen zur Wahl auf. Singend zog die Jugend des Führers durch die Straßen. Im Münchener Hauptbahnhof, in dem schon seit 4 Uhr morgens gewählt werden konnte, hatten die Wahlhelfer alle Hände voll zu tun, um den Andrang bewältigen zu können.

In der Stadt der Reichsparteitage

Wie in München war es auch in Nürnberg, das immer eine Hochburg des Nationalsozialismus gewesen ist. In früher Morgenstunde schon riefen die Spielmannszüge der Gliederungen, rief die Jugend Adolf Hitlers zum Gang an die Wahlurne auf. Eine besonders eindrucksvolle Zierde hatte der Abstimmungsraum im Museum erhalten, wo die in Nürnberg lebenden österreichischen Volksgenossen zur Wahl schritten. Bald nach Oeffnung der Wahllokale fanden sich mit den Mitgliedern der NSKOV., die als erste geschlossen ihr Bekenntnis zur historischen Tat Adolf Hitlers ablegten, die Volksgenossen ein.

In der Stadt der Auslandsdeutschen, in Stuttgart, gilt das Bekenntnis zu Großdeutschland und seinem Schöpfer Adolf Hitler in besonderem Maße als eine Herzenssache der ganzen Bevölkerung. Das zeigte nicht nur das äußere Bild der Stadt, die über und über mit Fahnen, Girlanden und Blumen, mit Spruchbändern und vor allem mit dem Bild des Führers geschmückt war, sondern auch der Andrang, der gleich zu Beginn der Wahl in den Wahllokalen herrschte. Stolz trug jeder seine Wahlplakette als Zeichen der Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Ehrenpflicht.

In der Waffenschmiede des Reiches

Nichts kann den gewaltigen, heute noch kaum faßbaren und doch gerade im Ruhrgebiet so deutlich offenbaren Wandel, der sich in knapp fünf Jahren nationalsozialistischer Staats- und Menschenführung in Deutschland vollzogen hat, augenfälliger bezeugen als das äußere Bild der über alle Maßen festlich geschmückten Stadt Essen und die freudige Stimmung, die die Menschen an diesem Bekenntnistage beseelte. Seit Tagesanbruch herrschte überall Feststimmung: Die Straßen erfüllt von dem Singen und Klingen einer neuen Zeit, marschierende Kolonnen der Formationen, die zum Einsatz angetreten waren, HJ. und Jungvolk, die mit Fanfaren und Trommeln auch die Letzten riefen, das Rattern der Wagen des NSKK., dessen Männer Alte und Gebrechliche zur Wahl führten. Die Menschen, denen man um die Mittagszeit begegnete, trugen mit Stolz die Führerplakette mit dem „Ja" als Zeichen freudig und gern erfüllter Pflicht, als Zeichen bescheidenen Dankes für all das, was der Führer für den einzelnen wie für alle Deutschen tat.

Ganz Oesterreichs „Ja"

In Wien, der Stadt des letzten Appells des Führers, trugen die Gesichter der Menschen noch das große Erleben des Sonnabend. Marschierende Kolonnen, sieghafte Musikklänge und Werbewagen rüttelten den letzten Säumigen wach. Schon in aller Frühe um 7 Uhr morgens waren die Türen und Tore der über 2000 Wahllokale in Wien geöffnet. In den ersten Vormittagsstunden hatte schon in zahlreichen Bezirken mehr als die Hälfte, häufig sogar 60 und 70 v. H. der Wahlberechtigten, ihre Stimme abgegeben.

Die ehemals als Hochburgen der Marxisten verschrienen Bezirke Ottakring, Floridsdorf, Simmering, sie boten dasselbe festliche Bild, das alle Straßen Wiens zeigten. Kein Haus ohne Fahnen, kein Fenster ohne Schmuck. Erschütternde Beweise des Vertrauens und der Hoffnung in die Kraft des Führers spielten sich gerade in den Lokalen dieser Bezirke ab.

Wiens Ehrentag

Wien war das Ziel vieler Auslandsdeutschen, die hier ihrer Wahlpflicht genügten. — Die Reichsdeutschen, die beruflich in diesen Tagen in Wien weilten, gaben vielfach geschlossen ihre Stimme ab. Der Wahlhelferdienst, der in allen Bezirken eingesetzt ist, leistet wertvolle Dienste. Am nordwestlichen Rande der Stadt, in Dornbach, war das Wahllokal, wo Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart seine Stimme abgab. Die Wähler, die ihn sofort erkannten, bereiteten dem Reichsstatthalter einen von Herzen kommenden Empfang. Auf der Stubenbastei im 1. Bezirk erfüllte der Wiener Erzbischof, Kardinal Innitzer, seine Wahlpflicht. Der Reichsbauernführer, Reichsleiter R. Walther Darré, hat vor Antritt seiner Rückreise nach Berlin am Sonntag früh im Wahllokal „Altes Rathaus" in Wien seine Stimme abgegeben.

Wie in Wien, verlief auch in den übrigen Gauen in Oesterreich der Wahltag feierlich und erhebend. — In Vorarlberg hatte nach einer Meldung aus Bregenz schon gegen 11 Uhr vormittag mehr als die Hälfte aller Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. In Salzburg beherrschte bereits zwei Stunden nach Beginn des Wahlaktes das Wahlerinnerungszeichen das Stadtbild. — Auch in Linz war der Andrang zu den Wahllokalen von der ersten Stunde an ungewöhnlich stark. Eine glückhafte und stolze Stimmung erfüllte die Bevölkerung. In Graz in der Steiermark war um 10 Uhr vormittags kaum mehr ein Volksgenosse anzutreffen, der um diese Zeit nicht schon seiner Wahlpflicht nachgekommen wäre. In Innsbruck stimmten die Auslandsdeutschen aus Oberitalien und Südtirol ab.

Gauleiter Bürckel besuchte am Morgen des Wahlsonntags die Gräber der Gefallenen der Bewegung Holzweber und Planetta und legte in stillem Gedenken Lorbeerkränze an den Grabstätten der Gefallenen nieder.

Nach diesem Akt des Gedenkens und des Dankes, der all den zahllosen Blutopfern der nationalsozialistischen Bewegung galt, besuchte Gauleiter Bürckel verschiedene Wahllokale, um sich von der reibungslosen Abwicklung des Abstimmungsvorganges zu überzeugen.

Im Wahllokal im Alten Rathaus in der Wipplinger Straße gab Gauleiter Bürckel dann seine Stimme ab. Bei seiner Ankunft ebenso wie bei Verlassen des Wahllokals wurde er von der Wiener Bevölkerung mit Freude und großer Herzlichkeit begrüßt.

Die Wallfahrt der Auslandsdeutschen

Tausende von Volksgenossen aus dem Memelgebiet, aus Lettland, Litauen und Pommerellen haben in ostpreußischen Grenzstädten abgestimmt. Lange Nachtstunden sind diese Volksgenossen mit Sonderzügen unterwegs gewesen, um auf dem Boden Großdeutschlands dem Führer zu danken. Ueber 200 Volksgenossen aus Pommerellen, die in den Orten um Marienwerder abstimmten, kamen mit Kähnen über die Weichsel gefahren.

Ferner stimmten ungefähr 1000 Wähler aus Pommerellen in Deutsch-Eylau ab. Mit einem Sonderzug aus Riga fuhren am Sonnabend über 1200 Volksgenossen acht Stunden lang durch Lettland und Litauen nach Tilsit, unter ihnen die teilweise weit über 80 Jahre alten Frauen und Männer aus dem Altersheim in Riga.

Bereits in den ersten Vormittagsstunden des Sonntags hatten alle ihrer Abstimmungspflicht genügt. In der gleichen festlichen Stimmung fuhren die Reichsdeutschen Groß-Litauens in Gemeinschaftsfahrt nach Eydtkuhnen. 248 Männer und Frauen, darunter vier Oesterreicher, erfüllten hier ihre Ehrenpflicht.

In Graz kamen 2500 auslandsdeutsche Volksgenossen aus Jugoslawien, in Dresden Auslandsdeutsche aus Bodenbach, Aussig und Prag ihrer Wahlpflicht nach.

In Beuthen stimmten über 1500 Auslandsdeutsche aus Ostoberschlesien, 160 Auslandsdeutsche und Deutschösterreicher aus Krakau und Lemberg ab. In Ratibor trafen im Laufe des Sonntagvormittags vier Sonderzüge aus Oderberg, Troppau, Mährisch-Ostrau und von den Beskiden und ferner ein Sonderwagen aus Kaschau ein, die über 3000 deutsche und österreichische Volksgenossen zur Wahl ins Reich brachten. Auch der Grenzort Annaberg sah Auslandsdeutsche in großer Zahl das Bekenntnis zu Großdeutschland ablegen. Aus dem Altvatergebiet trafen 750 in Leobschütz mit einem Sonderzug ein, um ihrem Stimmrecht nachzukommen.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Bekenntnis zum Führer in den Grenzstädten der Westmark. In der alten Kaiserstadt Aachen trafen meist schon vormittags aus Holland und Belgien viele Tausende von Volksgenossen in Sonderzügen zur Wahl ein. Viele Auslandsdeutsche waren auch in Omnibussen gekommen und schon an der deutschen Grenze freudig willkommen geheißen worden. Nach einem festlichen Empfang zogen sie in geschlossenen Zügen zum altehrwürdigen Rathaus, in dessen Krönungssaal sie ihrer Wahlpflicht genügten.

Abstimmung auf hoher See

Die Reichsdeutschen und die ehemaligen Oesterreicher in Danzig beteiligten sich am Sonntag ausnahmslos an der Wahl und stimmten auf dem Motorschiff „Preußen" des Seedienstes Ostpreußen ab, das vom Reich zur Verfügung gestellt wurde. Fünfmal mußte das Schiff in See gehen, um alle Wahlberechtigten aufnehmen zu können.

Beweis der Volksgemeinschaft

Die Abstimmung der Auslandsdeutschen.

Die begeisterte Wahlkundgebung der Auslandsdeutschen und Auslandsösterreicher, die in Zittau stattfand, brachte nachstehendes Ergebnis: Es stimmten insgesamt 1517 Auslandsdeutsche ab, davon 1509 mit Ja und 8 mit Nein. Weiter stimmten 1212 Deutschösterreicher in Zittau ab, von ihnen 1203 mit Ja und 9 mit Nein.

Die Abstimmung in Tilsit brachte bei einer Beteiligung von insgesamt 1960 Stimmen 1959 Ja und ein Nein.

In Hainburg an der Donau, wohin die Auslandsdeutschen aus Preßburg mit zwei Donaudampfern gekommen waren, brachte die Abstimmung folgendes Ergebnis: Auslandsdeutsche insgesamt 223 Stimmen, davon 221 mit Ja, eine mit Nein und eine Ungültig. Die Stimmen der Auslandsösterreicher, die im besonderen Wahllokal abstimmten, lauteten bei einer Beteiligung von 1021 auf 1017 Ja, zwei Nein und zwei ungültige Stimmen. Die durchreisenden stimmberechtigten Volksgenossen, die eine besondere Stimmgelegenheit hatten, gaben bei einer Gesamtbeteiligung von 76 Stimmen 75 Ja- und eine Neinstimme ab.

An Bord des Fährschiffes „Schwerin", das von Warnemünde abging, stimmten 24 Auslandsdeutsche und Auslandsösterreicher ab, und zwar sämtlich mit Ja.

Denkwürdiger Wahlausgang an Bord des „Wilhelm Gustloff"

Ueber 2000 stimmberechtigte Volksgenossen aus England gingen an Bord des KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff". Ihre Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Von 1980 stimmberechtigten Reichsdeutschen stimmten 1973 mit Ja, 5 mit Nein und 2 waren ungültig. Von 806 Deutschösterreichern stimmten 801 mit Ja und 5 mit Nein. Dieses überzeugende Ergebnis brachte an Bord eine Feststimmung ohnegleichen. Alle Teilnehmer wetteiferten miteinander in dem Bestreben, dieser denkwürdigen und einmaligen Abstimmung auf hoher See die rechte Weihe zu geben. Für den hervorragenden Geist, der Auslandsdeutsche, Seefahrer und binnendeutsche KdF.-Urlauber vereinte, spricht nicht nur dieses überzeugende Wahlergebnis, sondern auch die zahlreichen Erlebnisse, die echte Volksgemeinschaft beweisen.

Die Abstimmung in Zinnwald

Im Grenzort Zinnwald sammelten sich die stimmberechtigten Volksgenossen aus dem Gebiet um Teplitz-Schönau (Tschechoslowakei). Die nach der Wahlhandlung vorgenommene Stimmzählung brachte folgendes Ergebnis: 1162 Reichsdeutsche stimmten ab, von ihnen 1154 mit Ja und 8 mit Nein. Von 699 Oesterreichern stimmten 697 mit Ja, einer mit Nein, eine Stimme ungültig.

Das Wahlergebnis der Stockholmer Deutschen

Bei der Abstimmung der Stockholmer Deutschen ergaben über 98 v. H. aller abgegebenen Stimmen das Bekenntnis zum Führer. 670 deutschen Ja-Stimmen und 129 österreichischen Ja-Stimmen standen 13 deutsche und 6 österreichische Nein-Stimmen gegenüber. Je zwei deutsche und zwei österreichische Stimmzettel waren ungültig. Die Wahl bekam dadurch ein besonderes Gepräge, daß sie an Bord des zu diesem Zweck herbeigeeilten Torpedobootszerstörers „Max Schultz" im Hafen des Badeortes Södertälje stattfand. Trotz des großen Anmarschweges waren so gut wie alle in Stockholm und der weiteren Umgebung lebenden Deutschen und Oesterreicher mit der Eisenbahn, dem Auto und dem Fahrrad herbeigeeilt; auch aus Nordschweden hatten sich die Wähler eingefunden, um ihr Bekenntnis zum Führer und Reich zu erneuern.

Die älteste deutsche Wählerin

Die älteste Ostpreußin und vermutlich auch die älteste Frau Deutschlands, ging in dem kleinen ostpreußischen Dorf Sonnenborn im Kreise Mohrungen zur Wahl. Es handelt sich um die 107 Jahre alte Frau Wilhelmine Bolschewski, die am 24. August 1831 in Sonnenborn geboren wurde, und die wie bisher auch diesmal mit ihren Dorfangehörigen dem Führer ihr „Ja" gab.

Jubelstürme um Adolf Hitler

Der Führer grüßt vom Balkon der Reichskanzlei

Als in der Reichshauptstadt bekanntgegeben war, daß der Führer aus der befreiten Ostmark zurückgekehrt ist, versammelten sich Tausende deutscher Frauen und Männer auf dem Wilhelmplatz, um dem Schöpfer Großdeutschlands ihre Liebe und Dankbarkeit zu bekunden. Immer mehr Menschen sammelten sich, und der Wilhelmplatz war bald ein wogendes Menschenmeer. In Sprechchören wurde immer wieder nach dem Führer gerufen, den die begeisterten Berliner von Angesicht zu Angesicht sehen wollten. Immer bittender und dringender wurden die Rufe der begeisterten Massen nach dem Führer.

Als sich dann die Balkontür nach der Reichskanzlei öffnete und Adolf Hitler zusammen mit Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels auf den Balkon trat, brandete eine wahre Sturzwelle der Begeisterung zum Führer auf. Die Menge war nicht mehr zu halten und drängte durch die Absperrungsketten bis an die Hausmauer der Reichskanzlei. Tausende und aber Tausende von Händen reckten sich dem Führer entgegen, der mit strahlendem Lächeln und mit erhobener Hand nach allen Seiten hin dankte. Nach einigen Minuten verließ er wieder den Balkon und begab sich zurück in das Haus. Aber immer wieder sang die Menge: „Nach Hause, nach Hause, nach Hause geh'n wir nicht, bis daß der Führer spricht." Die Begeisterung nahm kein Ende. Die Menge wollte immer wieder ihren Führer sehen.

---

150 Millionen für Oesterreichs Wirtschaft

Durch Gesetz zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft im Lande Oesterreich vom 9. 4. 1938 wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft im Lande Oesterreich Garantien bis zum Höchstbetrage von 150 Millionen Reichsmark zu übernehmen. Die erforderlichen Barmittel werden zu einem erheblichen Teil Banken unter Führung der Oesterreichischen Creditanstalt und der Mercurbank, Wien, zur Verfügung stellen. Eine Beteiligung anderer, insbesondere österreichischer Kreditinstitute, ist vorgesehen.

Chronik des Tages

Die Technische Hochschule Graz hat dem Generalinspektor Dr. Todt, als dem genialen Erbauer der Straßen Adolf Hitlers, die Würde eines Ehrenbürgers verliehen.

Das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein", das von einer Schulschiffreise rund um Afrika auf der Heimreise ist, traf in Falmouth (Südwestengland) ein.

Die italienisch-englischen Verhandlungen sind mit einer neuen Unterredung zwischen dem englischen Botschafter und dem italienischen Außenminister fortgesetzt worden.

„Tag des Großdeutschen Reiches"

Generalappell zum heiligen Bekenntnis

Bevor am Sonntag das deutsche Volk das heilige Bekenntnis seiner Gemeinschaft ablegte, trat es am Sonnabend zum letzten Generalappell an. Ueberall in Nord und Süd, in Ost und West bewegte nur ein Gedanke und ein Wunsch die Herzen der Deutschen: dem Dank an den Führer Ausdruck zu geben durch ein einmütiges, überwältigendes Bekenntnis zu ihm, dem Erretter Deutschlands aus Not und Schmach, aus Unfreiheit und Ohnmacht, — zu ihm, dem Schöpfer des neuen, starken, glücklichen und mächtigen Großdeutschland. Von der Nordsee bis zur Donau fanden mittags Betriebsappelle statt an allen Orten, wo deutsche Menschen schaffen und werken, und am Abend dieses Feiertages der Deutschen marschierten die Millionen auf, um die letzte große Ansprache des Führers an die gesamtdeutsche Nation zu hören.

Hunderttausend an der Feststraße

Strahlend im Festgewande, wie man es hier noch nie gesehen hat, erfüllt von dem singenden und klingenden Jubel seiner Bevölkerung, so grüßte Wien am Tage des Großdeutschen Reiches den Führer. Zu Hunderttausenden zogen sie an die vom Westbahnhof zum Stadtinnern führende Feststraße, wo sich die Menschen zu Mauern stauten. Wie ein leuchtendes Band zogen sich die ganze zum Ring führende Maria-Hilf-Straße entlang riesige Hakenkreuzbanner. Hell leuchteten die weißen Hemden der österreichischen SA.-Männer aus der bunten Vielheit der Uniformen aller Gliederungen und aus dem Meer der zivilen Bevölkerung hervor. Wohin man auf dieser langen Straße auch schaute: Menschen über Menschen. Kein Fenster, kein Balkon, der noch Platz bot, ja, selbst auf den Dächern standen sie, um den Führer Großdeutschlands zu grüßen. Schon seit Stunden hatten sich die Wiener Schüler und Schülerinnen auf den Straßen aufgestellt. Und zu ihnen gesellte sich in langen und breiten Kolonnen die Hitler-Jugend. 12 000 Soldaten der Wiener Garnison waren längs des Weges zum Ehrenspalier aufmarschiert. Am Westbahnhof hatten die Ehrenformationen der Wehrmacht und der Partei Aufstellung genommen. Auch hier drängte sich hinter den Absperrungsketten eine nicht zu übersehende Masse von Menschen.

Es waren angetreten: je eine Ehrenkompanie des alten Reichsgebiets und des Landes Oesterreich, eine Kompanie der Leibstandarte „Adolf Hitler", eine Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei, Einheiten der österreichischen Legion, der SA., der SS., des NSKK., des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, des Reichsarbeitsdienstes und der Politischen Leiter.

Der Zug des Führers läuft ein

Um 11.15 Uhr fuhr der Sonderzug des Führers, der am frühen Vormittag Linz verlassen hatte, in den Westbahnhof ein. Ein einziges Brausen der Freude und Begeisterung erfüllte die weite Halle. Fünf kleine Jungen und Mädchen können es gar nicht mehr erwarten, dem Führer ihr Sträußchen zu geben. Zum Empfang des Führers hatten sich eingefunden: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels und Lammers, Reichsführer SS Himmler, die Reichsleiter Hierl und Ritter von Epp. Weiter waren, um dem Führer Meldung zu erstatten, zugegen der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürckel und Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart. „Wir grüßen unseren Führer", so klingt es lauter und immer lauter von den Bahnsteigen und aus der Halle selbst herüber, als der Führer nun mit seiner Begleitung zum Ausgang geht.

Ein einziges Brausen erfüllt den von der Sonne überstrahlten Bahnhofsvorplatz, als jetzt der Führer die Meldungen der Formationsführer entgegennimmt und unter den Klängen des Deutschlandliedes mit seiner Begleitung die langen Fronten der Wehrmacht und der Parteigliederungen abschreitet. Unaufhörlich schallen noch immer die jubelnden Rufe „Heil Adolf Hitler!" Der Führer hat nun seinen Wagen erreicht.

Die Fahrt zum Rathaus

Nun beginnt die Triumphfahrt durch Wien. Das Gewölk hat sich zerteilt. Die Sonne strahlt auf das Meer der Fahnen und Menschen. In langsamer Fahrt bewegt sich die Kolonne der Wagen durch die Feststraße hin. Die Stadt ist nicht wiederzuerkennen. Von hohen Schmucksäulen, die mit Tannengrün umkleidet sind, grüßen goldene Hakenkreuze und zeichnen den Weg zum Triumphplatz. Die Häuser sind von grünen Girlanden aus Tannengrün umrankt. Lange Fahnenbänder ziehen sich von den Dächern bis zur Erde. Spruchbänder grüßen von allen Fassaden, rufen dem Führer ihr Ja, das Ja seiner Heimat entgegen. „Wir grüßen den Führer!" „Wir danken dem Führer!" und immer wieder „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" Durch die Straßen braust der unendliche Jubel der Wiener. Das sind Wiener Arbeiter, das sollen dieselben sein, die angeblich noch vor fünf Wochen Wien zur Hochburg des Marxismus in Europa machen wollten. Nein, das sind deutsche Arbeiter, gut gesinnte Männer, die ihrem Befreier, ihrem Führer in eine bessere Zukunft zujubeln.

Wie ein Echo verhallt der Beifall, lange nachdem der Führer vorbeigekommen ist. Es sind Hunderttausende von Menschen, viele Hunderttausend, die hier eine lebendige Mauer der Liebe zum Führer bilden. Vor dem Ehrenmal haben Kompanien österreichischer Regimenter Aufstellung genommen. Am Burgtheater stehen die Wiener Gesangvereine mit ihren Fahnen, um den Führer mit Liedern zu grüßen. Der weite Rathausplatz ist ein einziges Meer von Menschen. An der Pforte der Vorhalle begrüßen Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher und die Vizebürgermeister den Führer und geleiten ihn in den Festsaal. Dort haben sich inzwischen an der Längsseite des großen Saales die Ehrengäste eingefunden, an der Spitze die Regierung, daneben Wehrmacht, Partei, Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Kultur.

Sofort nach seinem Eintreffen in der Reichshauptstadt gibt der Führer, der aus Wien zurückkehrte, seine Stimme im Wahllokal des Anhalter Bahnhofs ab.
Weltbild (M.)

Während der Führer im Rathaus weilt, sangen die Wiener Gesangvereine, die vor dem Burgtheater versammelt sind, den „Wachet auf!"-Chor aus den „Meistersingern". Vor dem Spalier der Schutzstaffel stehen entlang der Front des Rathauses die 31 Meldefahrer, die die Treuebotschaften der deutschen Gaue überbrachten. Ihre Augen spiegeln die stolze Freude wider, Herolde deutscher Treue zu sein. Lautlose Stille liegt jetzt über dem Platz. Die Massen erleben durch den Lautsprecher den feierlichen Begrüßungsakt im Rathaus.

Die feierliche Begrüßung

Nachdem Adolf Hitler den Festsaal des Rathauses betreten hat, richtet der Bürgermeister von Wien, Dr.-Ing. Neubacher, an den Führer und Reichskanzler des Großdeutschen Reiches eine Ansprache, in der er ihn in Wien herzlich willkommen heißt.

„Diese Stadt", erklärte er, „ist mehr als die zweitgrößte Stadt Deutschlands. Aus Gründen der Lage, ihrer Geschichte, aus Gründen historischer Bindungen und Wünsche ist und bleibt diese Stadt ein Pol im Kraftfeld des geistigen und politischen Lebens der Nation. Und das haben die Großmächte sehr wohl erkannt, die diese Stadt sich auserwählen wollten, Bollwerk zu sein und zu bleiben gegen die nationalsozialistische Revolution Adolf Hitlers. In dieser Stadt, mein Führer, hatten sich alle Ihre Feinde verschanzt.

Nun, mein Führer, gehört diese Stadt Ihnen, und wir geloben Ihnen, daß wir mit jener Entschlossenheit, die beglaubigt ist durch die Bitterkeit des Kampfes, durch die Größe der Opfer der Bewegung und durch die Tiefe unseres revolutionären Einbruches, diese Stadt wieder zu einer nationalsozialistischen Stadt des Führers und Befreiers und Großdeutschlands machen werden.

Mein Führer! Wir bitten Sie darum: Nehmen Sie diese Stadt unter Ihre schirmende Hand. Lassen Sie sie neu aufblühen vor der Nation und vor den Völkern der Erde. Seien Sie Ihr großer Baumeister.

Mein Führer, aus diesem Lande und aus dieser Stadt schlägt Ihnen Liebe und Dankbarkeit entgegen wie eine Flamme, die keine Finsternis verhüllt und kein Sturmwind verlöschen kann. In dieser heiligen Stunde steht für uns die Zeit still. Wir fühlen erschauernd den Atem der großen Geschichte.

Eine große Andacht überwältigt uns. Wir beten: Allmächtiger, wir danken Dir, Führer, führe uns. Deutschland, Deutschland, nimm uns an dein heiliges Herz!"

Der Führer dankt der Stadt Wien

Nun nimmt der Führer das Wort:

„Herr Bürgermeister!

Ich danke Ihnen für Ihre Begrüßung. Ich glaube, es ist zugleich der Gruß der ganze Stadt Wien und der Gruß ganz Deutschösterreichs. Seien Sie überzeugt, diese Stadt ist in meinen Augen eine Perle. Ich werde sie in jene Fassung bringen, die dieser Perle würdig ist, und sie der Obhut des ganzen Deutschen Reiches, der ganzen deutschen Nation anvertrauen. Auch diese Stadt wird eine neue Blüte erleben. Wir alle empfinden die Größe der geschichtlichen Ereignisse, die wir erleben dürfen und die wir morgen zum Abschluß bringen werden. Auch diese Stadt wird morgen — das ist meine Ueberzeugung — ihr Ja zu diesem Abschluß aussprechen.

Es ist ein geschichtliches und unabänderliches Ja. Denn das einzige, was sein und bleiben muß, ist das deutsche Volk gewesen, ist das deutsche Volk heute und wird das deutsche Volk immer sein. In die Obhut dieses deutschen Volkes aber lege ich auch das künftige Geschick dieser Stadt und dieses Landes."

Bei diesen Worten brechen die Anwesenden in stürmische Heilrufe und begeisterte Zustimmung aus. Die vielen Tausende auf dem Wiener Rathausplatz stimmen ergriffen ein.

Heißt Flaggen!

Es ist 12 Uhr! Die Sirenen heulen auf. Das dumpfe Dröhnen der Motoren der über die Stadt hinwegbrausenden Flugzeuggeschwader mischt sich ein.

Dr. Goebbels steht auf dem Balkon des Rathauses. Er richtet folgende Worte an die deutsche Nation:

„An das ganze deutsche Volk! Ich proklamiere hiermit den Tag des Großdeutschen Reiches. Heißt Flaggen!"

Der Jubel der Zehntausende, die dichtgedrängt den Wiener Rathausvorplatz füllen, will kein Ende nehmen. In diesem Augenblick steigen in ganz Wien die Hakenkreuzflaggen an den Masten hoch. Ueber allen Straßen der Millionenstadt flattern sie im Winde.

Verkehrsstille tritt ein. Als hätte sich eine magische Hand auf das Verkehrsgewühl, das eine Sekunde vorher noch auf den Straßen und Plätzen herrschte, gelegt. Alle Räder stehen still. Die Fußgänger verharren. Alle Hände recken sich zum Gruß. Die Riesenstadt hält den Atem an.

Dann hallt anschwellend der Ton der Glocken über das Häusermeer. Stärker wird der Klang aus erzenem Munde, bis es ein einziges Brausen ist. 30 000 Brieftauben steigen über die Hunderttausende hinweg zum Himmel, sie fliegen über ganz Deutschland und tragen die Kunde von dem Fest des Großdeutschen Reiches in Städte und Dörfer.

Der Festtag der Deutschen hat begonnen

In den Fabrikhöfen und Maschinensälen sind die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Betriebsführern vereint. Ueberall im großen Deutschen Reich, von Flensburg bis nach Aachen, von Hamburg bis nach Klagenfurt, überall, in jedem Dorf und in jeder Stadt des großen deutschen Vaterlandes stehen nun die Menschen und erleben die historische Proklamation.

Die Fahrzeuge rollen wieder. Der Verkehr läuft an. Die Maschinen sind wieder in Gang. Aber nun kennt der Jubel der Massen in Wien keine Grenzen mehr. Immer wieder winken sie dem Führer zu, der vom Balkon des Rathauses hinabschaut auf seine Wiener. Ununterbrochen und unaufhörlich brandet das Sieg Heil zum Balkon empor. Und immer wieder dankt und grüßt Adolf Hitler hinab zu den Menschen, die ihm ihre Huldigungen darbringen.

Kurz nach 12 Uhr meldete Korpsführer Hühnlein an der Spitze der NSKK.-Stafetten von 3000 Meldefahrern, die kurz vor 10 Uhr in Wien eingetroffen sind, vor dem Rathaus die NSKK.-Treuefahrer dem Führer und überreichte ihm die Treuebotschaften der 31 deutschen Gaue.

Hitlers Glaubensbekenntnis

Kernsätze aus dem Schlußappell des Führers.

Einen würdigeren Uebergang von dem „Tag des Großdeutschen Reiches" zum „Bekenntnistag der deutschen Nation" als den feierlichen Schlußappell des Führers an alle deutschen Volksgenossen hätte es nicht geben können. Noch einmal umriß der Führer die hohen Ziele seiner Politik, legte die Beweggründe klar, die sein Handeln seit der Nachkriegszeit bestimmten, zeigte die Stationen seiner Politik auf, gab noch einmal in kurzen Sätzen sein deutsches Glaubensbekenntnis. Aus diesem Bekenntnis, das grundlegend ist für die politische Ausrichtung der ganzen Nation, des ganzen 75-Millionen-Volkes der Deutschen geben wir kurz die folgenden Kernsätze wieder. Sätze, die tief hineingeschrieben, hineingebrannt sein sollten in die deutsche Seele.

*

„Als ich meine Heimat wiederfand, zerrissen, ohnmächtig, wehrlos, von allen verlassen, damals faßte ich, der namenlose Soldat, den Entschluß, nachdem ich jahrelang nur gehorcht hatte, jetzt zu reden, zu sprechen von dem, was allein zu einer Wiederauferstehung Deutschlands führen konnte."

*

„Für jedes Volk kann es nur eine Hilfe geben: Die Hilfe, die in ihm selbst liegt. Dazu ist aber die Voraussetzung, daß das Volk sich zu einem einigen, geschlossenen Körper zusammenfindet, denn nur aus einer solchen Einheit kann die Kraft zur Rettung kommen!"

*

„Ich habe mich nicht auf Genf und Moskau verlassen, sondern nur auf eines: Auf mein Volk, auf Deutschland!"

*

„Im ersten Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung wurden schon die ersten Fesseln abgeworfen, ein Jahr später wuchs bereits die deutsche Wehrmacht zu einer achtunggebietenden Größe heran, im folgenden Jahr konnte ich die entmilitarisierten Gebiete des Reiches wieder unter die Souveränität des deutschen Volkes stellen, im nächsten Jahr rückte Deutschland zu einem unbedingt gleichgeachteten Faktor in Europa auf, und wieder ein Jahr später — heute — stehe ich hier!"

*

„Die anderen haben Wolkenschlösser gebaut, wir bauen für unsere deutschen Menschen ein irdisches, aber anständiges Leben!"

*

„Das Reich hat einst diese Ostmark begründet. Seine Menschen sind hierher gezogen und haben in Jahrhunderten ihre Aufgaben in der Ostmark des Reiches erfüllt. Sie sind dabei nicht nur deutsch geblieben, sie sind gewesen die Schildträger Deutschland gewesen!"

*

„Ich habe gekämpft als anständiger deutscher Soldat, und als dieser Krieg zu Ende ging, bin ich durch Deutschland gezogen und habe dieses Land, dieses liebste, teuerste Land mir erobert. Als Deutschland so tief in seiner Not war, da war ich so stolz, ein Deutscher zu sein. Da habe ich um dieses Volk gerungen und gekämpft und habe mir sein Vertrauen erworben. Ich habe dieses Reich so lieb gewonnen. Und da wundert sich jemand, daß bei mir auch die Sehnsucht geblieben war, diesem teuersten Reich meine eigene Heimat einzufügen?"

*

„Ich glaube, daß es auch Gottes Wille war, von hier einen Knaben in das Reich zu schicken, ihn groß werden zu lassen, ihn zum Führer der Nation zu erheben, um es ihm zu ermöglichen, seine Heimat in das Reich hineinzuführen. Es gibt eine höhere Bestimmung, und wir alle sind nichts anderes als ihre Werkzeuge.

*

Als am 9. März Herr Schuschnigg sein Abkommen brach, da fühlte ich in dieser Sekunde, daß nun der Ruf der Vorsehung an mich ergangen war. Und was sich dann abspielte in drei Tagen, war auch nur denkbar im Vollzug eines Wunsches und Willens dieser Vorsehung.

*

In drei Tagen hat sie der Herr geschlagen! Und mir wurde die Gnade zuteil, am Tage des Verrats meine Heimat in das Reich eingliedern zu können."

*

„Wenn wir einmal nicht mehr sein werden, dann sollen die kommenden Generationen mit Stolz auf diesen Tag einer Bestätigung der deutschen Gemeinschaft durch ein großes Volk zurückblicken. Für dieses Reich haben in der Vergangenheit Millionen deutsche Männer ihr Blut gegeben. Eine gnädige Fügung des Schicksals hat es uns ermöglicht, ohne jeglichen Schmerz dieses Reich heute zu bilden!"

Hermann Göring, der Mann der Tat

Fünf Jahre Ministerpräsident

Hermann Göring ist eine der ganz wenigen Persönlichkeiten, bei denen schon ein fünfjähriges Dienstjubiläum ein ungeheures Maß an Arbeit und Leistung umschließt. Das Werk, das er in nur fünf Jahren als Ministerpräsident vollbrachte, könnte selbst als abgeschlossenes Lebenswerk eines Mannes nicht geringeren Ruhm beanspruchen. In Hermann Göring sieht das ganze deutsche Volk den Mann der Tat, der alles mit ruhiger und fester Hand anpackt und zum Gelingen führt, den Mann, für den keine Aufgabe unlösbar ist.

Das ist das fünfjährige Werk Hermann Görings:

Preußen ist nationalsozialistisch

geworden. Preußen hat unter ihm seine Mission als Wegbereiter für das Reich erfüllt. Nichts stand ihm höher als der Aufbau des deutschen Einheitsstaates. Als Ministerpräsident hat er die Neubildung und Umformung der

Schutzpolizei durchgeführt und in der Geheimen Staatspolizei ein zuverlässiges und schlagkräftiges Instrument gegen den Staatsfeind geschaffen.

Der gleiche Hermann Göring hat aber in demselben Zeitlauf eine andere große Aufgabe vollbracht. Ihm verdanken wir die mächtige deutsche

Luftwaffe,

die er aus dem Nichts schuf und zur stärksten Waffe unseres Volkes entwickelte. Eine kühne Tat, die es unserem Führer ermöglichte, im März 1935 die deutsche Wehrfreiheit zu verkünden.

Der Reichsforstmeister und Reichsjägermeister Hermann Göring war es, dem Deutschland seine in der ganzen Welt einzigartige

Reform des gesamten deutschen Forstwesens

verdankt. Er ist der große Forst- und Hegemeister, der die Sünden einer vergangenen Zeit auf diesem für unser Land so bedeutendem Gebiet wieder durch entschlossenes Zupacken gutzumachen sucht.

Als der Führer das

gewaltige Werk des Vierjahresplanes

proklamierte, unterlag es keinem Zweifel, daß nur ein Mann mit seiner Durchführung beauftragt werden konnte. Ein Mann, der den starken Willen besaß, diese kühne Aufgabe zu vollenden und das ganze Volk für diese unermeßliche Energieleistung zu gewinnen. Hermann Göring war es daher, dem dieser große Auftrag des Führers zuteil wurde, und der ohne Zögern sofort an die Arbeit ging. Ihm gelang es, auch den letzten Volksgenossen für diese nationale Großtat einzusetzen. Es gibt wohl niemanden in Deutschland und auch kaum jemanden in der Welt, der heute noch daran zweifelt, daß Hermann Göring auch diese beispiellose Leistung schaffen wird. Die ganze Welt horchte auf, als er als Beauftragter für den Vierjahresplan vor wenigen Tagen das großartige Aufbauprogramm für Oesterreich verkündete.

So steht Ministerpräsident Göring als engster Mitarbeiter unseres Führers in vorderster Front des nationalsozialistischen Aufbaus.

Das geschichtliche Ja

Das Großdeutschland Adolf Hitlers hat durch das 75-Millionen-Volk am 10. April seine weltgeschichtliche Weihe erhalten. Was der Führer vor genau vier Wochen in Wien feierlich verkündete, hat das Volk der Deutschen in heiligem Bekenntnis bestätigt: Das Großdeutsche Reich. Dieser 10. April 1938 war nicht eine Abstimmung im üblichen Sinne, er wurde zum Schlußstein, zum Dokument einer historischen Tat. Rund 50 Millionen Deutsche haben darin ihr schicksalgewaltiges Ja eingemeißelt: Den Lebenden zur Ehre, den kommenden Geschlechtern zum verpflichtenden ewigen Vermächtnis. Dieser 10. April bildet im Buche der deutschen Nation den Beginn einer neuen deutschen, der großdeutschen Geschichte, bedeutet einen Markstein in der Geschichte des Dritten Reiches.

Das deutsche Volk, soweit es heute innerhalb der zur Zeit gültigen politischen Grenzen des Deutschen Reiches seine nationale Einheit hat, besteht auch nach völkerrechtlichen Begriffen erstmals als einiges 75-Millionen-Volk, als geeinte Nation nach dem Willen dieses Volkes und bildet das Herz Europas. Verbunden durch das gleiche Blut, durch die gleiche Kultur, verschworen der gleichen Staatsidee, verpflichtet durch den gleichen heiligen Ja-Schwur auf den einen Führer Adolf Hitler: Diese Bestätigung brachte dieser denkwürdige 10. April.

Er ist einmalig in der Geschichte, nicht nur des deutschen Volkes, sondern in der Geschichte der Völker überhaupt. Nirgends gibt es, oder gab es je einen gleichen oder ähnlichen Vorgang, daß ein Volk, ein 75-Millionen-Volk, sich so restlos, so vorbehaltlos und so begeistert für einen Mann, für seinen Führer, für seine Idee und seine Tat erklärte. Die Welt kennt heute das Bekenntnis des deutschen Volkes, kennt seinen Willen und seinen Schwur: Das ganze Deutschland soll es sein! Alle Deutschen umschließt ein Band: Das Band deutschen Blutes, deutschen Geistes, deutschen Freiheitswillens und deutscher Ehre.

Das Bekenntnis des deutschen Volkes vollzog sich in voller Oeffentlichkeit. Jeder Deutsche wußte, worum es ging, wußte, daß er ein Bekenntnis vor der Geschichte der Nation abzulegen hatte, und jeder trug sein Pflichtbewußtsein, bekenntnisfroh und innerlich von der Größe dieser Stunde erfüllt, im Herzen. Ob auf dem flachen Lande Ostpreußens oder Pommerns, Mecklenburgs oder der Mark, in den Bergen Schlesiens oder Mitteldeutschlands, des Schwarzwalds oder des Bayerischen Waldes, ob am deutschen Rhein oder an der Mosel, an der Saar oder an der Donau, ob im schönen Pfälzer-, Franken-, Badener- oder Würtemberger-Land, ob hoch droben in den verschneiten Tiroler- oder Bayerischen Alpen, ob in Kärnten, Steiermark, ob in der herrlichen Wachau, im schönen Burgenland, ob in den Millionenstädten Berlin oder Wien, ob am Nord- oder Ostseestrand, ob in Nord oder Süd, in Ost oder West — überall erfüllte die deutschen Menschen der heilige Bekenntniswille zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers. Und selbst außerhalb der Reichsgrenzen, ob in den europäischen Ländern, ob in Uebersee, überall sind die reichsdeutschen Volksgenossen zur Wahlurne geeilt, wo ihnen nur irgend die Möglichkeit gegeben war. Oft mußten Tausende von Kilometern zurückgelegt werden, um dem Führer aus dankerfülltem Herzen seine geschichtliche Tat vom 13. März zu bestätigen.

Deutschland, die ganze Welt, steht heute unter dem gewaltigen Eindruck des Bekenntnisses des deutschen Volkes vom 10. April. Der Führer hat nicht zu viel gesagt, als er auf seiner Triumphfahrt durch das von ihm neugeschaffene Großdeutsche Reich erklärte, daß er sich als der Vollstrecker des Willens des deutschen Volkes betrachte. Er wußte, daß die deutsche Einigung losgelöst werden mußte von jenem zerrüttenden Parteienkleingeist, daß nur die Idee wahren Sozialismus und stolzen Nationalismus das Volk zusammenführen konnte zu dem einen Willen: Für Deutschland zu leben, zu arbeiten, zu hoffen, und — wenn es sein muß — zu sterben. Rund 50 Millionen haben in einem mitreißenden Tatbekenntnis das Werk des Führers bestätigt und damit Geschichte gemacht, die für alle Zeiten des Führers Namen mit dem neuen Deutschland verknüpfen wird.

Mit dem 10. April ist das Großdeutschland Adolf Hitlers nicht mehr aus der Weltgeschichte zu tilgen.

Oesterreichs Stunde

9 Uhr abends. In Oesterreich ist die Spannung auf den Siedepunkt gerückt. Jetzt kann es nicht mehr lange dauern, bis die ersten Wahlergebnisse des Landes Oesterreich vorliegen. Die Wiener fiebern. Begreiflich, denn sie wissen, die Welt schaut auf Wien, als Hauptstadt des eben befreiten deutschen Landes. Die Menschen stehen beieinander und stellen Betrachtungen an, was wohl diese Wahl ergeben hat, die erste wirklich freie Wahl, die Oesterreich seit 1919 erlebt hat. Alle sind sehr zuversichtlich. Sie wissen, so wie es in ihren eigenen Herzen pocht, so pocht es in den Herzen aller anständigen deutschen Menschen. Wer wollte angesichts der entscheidungsvollen Stunde zweifeln, wer gar behaupten, daß es doch noch viele Menschen geben wird, die nicht einverstanden sind mit der Befreiungstat Adolf Hitlers, Oesterreichs größten Sohnes?

Da mit einemmal schwirrt eine Zahl durch die Menschen. Woher kommt sie? Keiner weiß es, aber sie geht mit Windeseile von Mund zu Mund, mit jener unbegreiflichen Geschwindigkeit, die niemand erfassen wird, weil sie sich nicht ausdrücken läßt.

Das Land Oesterreich hat sich mit 99 v. H. zum Großdeutschen Reich bekannt. — Das ist die Nachricht, die in dieser Stunde ganz Wien erfüllt, und von Wien fliegt sie hinaus in alle österreichischen Gaue. Wer hat sie weitergegeben? Niemand weiß es, und dennoch, jeder ist davon überzeugt, daß dieses Ergebnis etwa stimmt. Stimmen muß, denn anders kann es ja gar nicht sein!

Das ist die Entscheidung. Das ist Oesterreichs größte Stunde. Nun heißt es nur noch abwarten, bis Gauleiter Bürckel, der Beauftragte des Führers, das amtliche Ergebnis bekanntgibt. Es wird vielleicht um Bruchteile eines Prozentes abweichen. Das ist ja aber schließlich gleichgültig. Bestehen bleibt das überwältigende Ergebnis: 99 Prozent.

Von nun an, da die erste Zahl gefallen ist, werden die Menschen immer erregter. Die Spannung auf ihren Gesichtern weicht dem Schein grenzenloser Freude und des Stolzes. Jawohl, wir Oesterreicher — so möchte man es von ihren Gesichtern ablesen — werden euch zeigen, was wir für gute Deutsche sind. Hört ihr es, ihr, die ihr uns seit jenem Schandvertrag von St. Germain geknechtet und vergewaltigt habt? Diese Stunde gehört uns! Hört es, ihr Demokraten draußen, ihr Wahrheitsforscher und Weltverbesserer: Das deutsche Oesterreich hat gesprochen, es hat Ja gesagt. Laut und kräftig Ja. Das ist Oesterreichs Stunde!

Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

21. Fortsetzung.

Ueber den Bahnhofsplatz fegen Wind und Regen. Drüben leuchten die hellen Eingangstüren der Hotels, die Fenster der Läden sind dunkel. Auf dem Bürgersteig schieben sich die Menschen hastig aneinander vorbei, wie in einer zu schnell gedrehten Wochenschau. Ueber dem Gedränge steht ein bewegtes Dach von Regenschirmen.

Doktor Birk verschwindet nach kurz gebrummter Entschuldigung in einer Hotelhalle. Quitt sieht durch die Glasscheiben der Flügeltür, wie er dem Portier seine Tasche übergibt und einen Schein ausfüllt. Die stummen Gesten der zwei im Licht, ihre tonlosen Mundbewegungen erscheinen von draußen gespenstisch und grotesk.

Ja, gespenstisch und unwirklich ist dieser ganze Abend. Quitt weiß nicht, wie er enden soll, alles ist fremd und unvertraut, selbst dieser Mann, dem lange, lange Zeit jeder Gedanke ihres Herzens gehörte. Die gegen den Regen vermummten Gestalten, die an ihr vorbeistreichen, sind nicht von Fleisch und Blut, ihr Sprechen und Lachen klingt leer wie das Echo einer längst erstorbenen Wirklichkeit. Auf dem spiegelnden Asphalt gleiten Autos, bösartig bellen ihre Hupen aufeinander ein. Ein Mann im schwarzen Lebensmantel, die wiehernde Mähne fällt auf dem Kopfe, hat Quitt bemerkt, wie sie da wartend steht, und sucht ihren Blick auf sich zu ziehen. Er tritt zu ihr unter das gläserne Vordach, gleich wird er sie ansprechen.

Doch da ist schon Doktor Birk wieder neben ihr, und der blasse Gent taucht enttäuscht in das Getriebe der Straße zurück. „Ich gehe jetzt Abendbrot essen. — Und Sie?" fragt Doktor Birk kurz.

Quitt lächelt. „Ich gehe auch Abendbrot essen."

Also gehen sie zusammen. Doktor Birk hat die Hände tief in den Taschen seines eleganten Ueberziehers und stapft drauflos. Er gibt sich den Anschein völliger Achtlosigkeit gegenüber seiner Begleiterin — aber Quitt merkt doch sehr wohl, wie er zusieht, daß sie bequem gehen kann, wie er ihr Raum zu schaffen sucht und immer und immer wieder aus der Rolle des teilnahmlosen Menschenfeindes herausfällt.

Schließlich landen sie an einem Tisch in einem lauten, heißen und rauchigen Bierrestaurant.

„Es ist Ihnen doch klar, daß die Situation hier für Sie kompromittierend ist? Mit einem verheirateten Manne zusammen in einem solchen Lokal in Berlin N!"

„Es ist mir klar und es ist mir gleichgültig!" sagt Quitt.

Ringsumher wimmelt es von Menschen, lachend, schwatzend, trinkend — meist junge Paare, die so ihren Sonntagabend verbringen bei Musik und Biergenuß. Die Luft ist bläulich verhangen von Rauch, sie atmet sich schwer, aber die Lungen gewöhnen sich schließlich. Quitt sitzt da und sieht sich um. Sie hat ihr Gegenüber noch mit keinem Blick gestreift; es ist wie eine Angst in ihr, ihn anzusehen.

Die Kapelle in operettenhaft übertriebener Husarenuniform spielt das Wolgalied mit unerträglichem Tremolo der Geigen. Die roten Lacken leuchten grell an den blassen, abgespannten Mienen. Quitt sitzt mit dem Gesicht zum Podium, der Primgeiger schmachtet zu ihr herüber, bis sie seinen Blick bemerkt und ihn angewidert abschüttelt.

„Schön ist es hier — nicht wahr?" fragt der Doktor ironisch über den Tisch.

„Ja...!" sagt Quitt. „Gräßlich schön! Fast unerträglich schön!"

Der müde Kellner legt die Karte vor, beide bestellen sich eine Kleinigkeit, uninteressiert und ohne Appetit.

Während Doktor Birk noch zerstreut in der Karte blättert, wagt Quitt es zum ersten Male, ihn anzusehen. Er ist alt geworden in den letzten Monaten. Das Grau der Schläfen hat um sich gegriffen, rechts und links vom Scheitel schimmern schon silberne Fäden. Die Stirn ist unvorstellbar hart und kantig, wie von innen heraus modelliert, die Augen liegen zurück, die Backen sind schmal. Quitt weiß genau, daß Doktor Birk fünfunddreißig Jahre alt ist; doch der Mann, der ihr hier gegenüber sitzt, könnte schon vierzig sein, müde und angegriffen wie er heute erscheint. Es ist nicht mehr der blendend aussehende, fabelhaft frische, elegante Arzt, den Quitt von früher her kennt. Die Krawatte ist achtlos gebunden, der Kragen sitzt nicht ganz einwandfrei, ein Knopf an der Weste fehlt. Die Haut des Gesichts ist so grau geworden. Es ist ein fremder, gealterter Mann.

Doktor Birk sieht auf und ihre Blicke begegnen sich...

Es ist kein Fremder — er ist nicht gealtert — er ist ihr nicht fern gerückt! Nein, es ist Petruchio, den sie liebt, den sie immer lieben wird, auch wenn sie gestern einem anderen ihr Ja-Wort gab. Er gleicht dem Bild des Mannes, das ihr Gott ins Herz gesetzt hat, als er sie schuf, nach dem sie immer Sehnsucht haben soll ihr Leben lang.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales

Gedenktage für den 13. April.

1564: Shakespeare geboren (gest. 13. 4. 1616). — 1598: Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit. — 1784: Der Generalfeldmarschall Friedrich Graf von Wrangel in Stettin geb. (gest. 1877). — 1932: Verbot (bis 17. Juni) der SA. und SS im ganzen Reich durch General Groener.

Sonne: A.: 5.09, U.: 18.54; Mond: U.: 4.14, A.: 17.48.

Trauben am Pflaumenbaum

○ So etwas hat Landmann Pötter noch nicht erlebt! Staunend steht er und kratzt sich am Hinterkopf.

Hat er da neben seinem Acker einen wunderbaren Bestand an Obstbäumen, tadellos gepflegt, mit Insektenringen, Dungtrichter — kurz mit allen Schikanen reiner Tafelobstzucht. Und nun haben sich diese gestern noch im Frühjahrsschmuck prangenden Bäume über Nacht wunderbar verwandelt: Blätter sind überhaupt keine mehr da, und statt der zukünftigen Zwetschgen, Kirschen, Pflaumen hängen — Trauben in Pötters Bäumen. Unwillkürlich muß Pötter an seine reinrassige Terrier-Hündin denken. Die lief eines Tages weg und brachte später statt der erwarteten Terrier einen Wurf nicht ganz reinrassiger Dackel zur Welt. Aber Bäume können doch nicht weglaufen?

Pötter ist verzweifelt! Wenn die Trauben wenigstens noch genießbar wären! Aber diese Trauben stellen sich bei näherem Zusehen heraus als — verliebte und satt gefressene Maikäfer!!

*

„Soll 'n dolles Maikäferjahr werden" — hatte Bauer Ruhsam schon Anfang April gesagt — „da müssen wir wohl was gegen tun!"

Dabei ist es geblieben. Weder eine Sammelkolonne zum Vernichten der Käfer haben sie zusammengestellt noch sich beim Bezirks- oder Forstamt Rat geholt, wie, wann und auf welche Weise man diese „Traubenbildung" hätte vermeiden können. Nun können sich Pötter und die anderen Bauern nur den Hinterkopf kratzen vor dem „Naturwunder" — das gar kein Wunder ist!

Und wenigstens sollten sie jetzt schnell zugreifen, damit das Eierlegen verhindert wird! H. M. (Ras.)

Vorsicht beim Genuß der Lorchel!

Der Genuß der Lorchel, Frühlingslorchel (Helvella oder Gyromitra esculenta), die fälschlich meist als Morchel bezeichnet wird, verursacht fast alljährlich im Frühjahr zahlreiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerkleinerten frischen Pilze mit einer reichlichen Menge Wasser zum Kochen zu bringen, mindestens fünf Minuten im Kochen zu erhalten, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Einfaches Abwaschen ist nutzlos, auch Abbrühen schützt nicht vor Erkrankungen.

Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter frischer Lorcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Lorchelmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen. Daher bereite man nur soviel Lorcheln zu, wie zu einer Mahlzeit erforderlich sind, damit kein Rest bleibt, der zum nochmaligen Genuß von Lorcheln am gleichen oder folgenden Tage verleitet. Einen etwa gesammelten Ueberschuß trockne man scharf, um ihn gelegentlich zum Würzen von Speisen zu verwenden.

Getrocknete Lorcheln, wie sie auch im Handel erhältlich sind, haben ihre Giftigkeit verloren und bedürfen keiner besonderen Vorbehandlung. (Vgl. Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamts 1928. Verlag von Julius Springer in Berlin.)

Hitler! Sieg Heil!

Ein Volk steht auf und schreitet zu der Urne,
Sich zu bekennen zu dem großen Mann,
Der heute Deutschlands Schicksal leitet,
Der, was er will, verwirklichen auch kann.

Der mehr als 1000 Jahre langem Ringen
Verhalf zu dem ersehnten Ziel,
Ein großes Deutsches Reich zu bauen
Und zu zerstören böser Ränke Spiel! —

Der Würfel ist nun schon gefallen,
Du, Hitler, hast gesiegt, wie zu erwarten war;
Ein Volk von 80 Millionen
Bracht' Dir den Dank und sein Vertrauen dar!

Die Wen'gen aber, die auch heut noch grollen
Aus Eigenbrötelei, aus Unverstand,
Errötend mögen eingestehen,
Sie haben unsre große Zeit noch nicht erkannt.

E. Forwerg.

Krummhübel.

Seinen 70. Geburtstag feiert am heutigen Montag Herr Dr. Zencominierski, Krummhübel. Unseren Glückwunsch dem Altersjubilar. — Dreieinhalb Jahre brauchten zwei Ansichtskarten für die lange Reise von Wünschelburg bezw. Greiffenberg über Warmbrunn nach Krummhübel.

Silberberg.

Zum ehrenamtlichen Bürgermeister wurde Fabrikbesitzer Richard Kuhnt für eine Amtszeit von sechs Jahren berufen. Durch Landrat Dr. Erckleutz wurde der neue Bürgermeister in sein Amt eingeführt.

Görlitz.

Urgroßmutter Weise 100 Jahre alt. In körperlicher und geistiger Frische beging am Sonnabend Frau Sophie Weise, geb. Stolze, die bei ihrer Tochter, Frau Kraus in Görlitz, Horst-Wessel-Platz 2, wohnt, das Fest ihres 100. Geburtstages.

Das deutsche Glaubensbekenntnis

Ueber 99 Prozent aller Stimmen für den Führer.

Das Glaubensbekenntnis des deutschen Volkes, das am gestrigen Sonntag von der gesamten Nation, mit einer so überwältigenden Bejahung für unseren Führer und Kanzler, und für die Wiedervereinigung der Südostmark Oesterreich mit dem großen deutschen Reich abgegeben worden ist, zeigt einen triumphalen Erfolg, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat.

Es war ein erhebender Augenblick, als am Sonnabend abend unser Führer, des deutschen Reiches Kanzler, noch einmal an alle deutschen Volksgenossen, des von ihm erbauten Reiches, von Wien in seiner Ansprache die Entwickelung der Reichspolitik seit dem 30. Januar 1933 wiedergab, als er noch einmal hervorhob, was jene Politiker der Systemzeit über Deutschland für Unglück gebracht hatten, und als er uns dann seinen Weg — vom kleinen Meldegänger des Weltkrieges, bis zum Führer des Großdeutschen Reiches — zeigte. Der Beifall wollte kein Ende nehmen und erst als die Klänge des „Niederländischen Dankgebets" ertönten, da ebbte der Begeisterungssturm ab, der nun einer tiefen Ergriffenheit Platz machte. — In Bad Warmbrunn ermahnte hierauf nochmals Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Lubczyk jeden Volksgenossen, am 10. April seine Pflicht zu erfüllen, und dann begann ein imposanter Fackelzug durch die Straßen unserer Stadt, die im Lichterglanz all' der tausenden von Kerzen standen, die an den vielen, vielen Fenstern der Häuser längs der Straßen entzündet worden waren. Hier und da sah man auch Buntfeuer; die kath. Kirche erstrahlte im Scheine von Scheinwerfern und wurde der Fackelzug am Neumarkt beendet, wo die Fackelträger ihre Fackeln zusammenwarfen und nun heimkehrten, um am nächsten Tage ihrer Pflicht zu genügen und ihr freudiges „Ja" dem Führer zu geben.

Man hat wohl überall einen imponierenden, ungeheuren Erfolg der Wahl erwartet. Es wird aber wohl wenige gegeben haben, die so vermessen waren, und an einen 99prozentigen Erfolg im Reich und insbesondere in Oesterreich geglaubt hätten, in jenem Land, wo ja erst die nationalsozialistische Propaganda öffentlich seit 4 Wochen möglich war. Aber hier hat die beispiellose Unterdrückung eines System Schuschnigg gearbeitet, hier haben sich jene Männer zu Propagandisten hervorgestellt, die eigentlich den Nationalsozialismus bekämpfen wollten. Ihre Morde, ihre gemeinen Verfolgungen unschuldiger deutscher Männer und Frauen haben sie hinweggefegt und haben das österreichische Volk zum deutschesten Volk aller Deutschen gemacht. Als das System Schuschnigg abtrat, als unsere deutschen Truppen und unsere Polizei, unsere Parteiformationen und Gliederungen nach Oesterreich kamen, da galten sie als Befreier, und als dann die ersten Oesterreicher zu uns ins Reich kamen und hier alles so ganz anders fanden, als man es ihnen jahrelang vorgeredet hatte, da wußte auch der letzte Oesterreicher, daß seine Stimme dem Führer galt. Und so konnten in der heutigen Nacht um 11,30 Uhr Gauleiter Bürckel und Reichsstatthalter Seyß-Inquardt aus Wien dem Führer nach Berlin melden:

Oesterreich und Deutschland für ewig vereint.

So möchten wir hier nur einige Ergebnisse melden, die jene Sprache sprechen, die unsere österreichischen Brüder als ihr Bekenntnis zu Führer und Reich gaben. Als sie am gestrigen Sonntag zur Wahlurne schritten, ohne die Gewalt eines Schuschnigg, ohne jene Wahlkomödie, aus sich selbst heraus, aus der Ueberzeugung heraus, „das ganze deutsche Volk" soll es sein, gaben sie die Stimme dem Führer des „Großdeutschen Reichs".

Ober-Oesterreich: Stimmber. 576 200, Abgegeb. Stimmen 575 118, Ja 574 154 — Nein 640, Ungültig 357. — Salzburg: Stimmber. 156 571, Abgegeb. Stimmen 155 333, Ja 154 642 — 458, Ungült. 233. Steiermark: 626 477, Abgegeb. Stimmen 622 617, Ja 621 419 — Nein 831, Ungült. 396. — Burgenland.

In Bad Warmbrunn 99.8 Proz. Wahlbeteiligung.

Stimmber. 186 736, Abgeb. Stimmen 186 689, Ja 168 572 — Nein 61.

Mit Stolz und innerer Genugtuung konnten Bürckel und Seyß-Inquardt dieses Bekenntnis dem Führer bekanntgeben. Zum zweiten Mal hat Gauleiter Bürckel dem Führer und unserem Reich die Rückkehr einer Provinz melden können, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß jenes Bekenntnis für immer die Verträge von St. Germain und Versailles hinweggefegt hat.

4 273 884 „Ja"-Stimmen in Oesterreich.

das heißt 99,75 Prozent aller abgegebenen Stimmen haben bewiesen, daß göttliches Recht höher steht, als irgend ein Diktat fremder Männer jenseits der Grenzen. Das Blut eines Volkes war gewaltiger als alle Diktate, die Zeiten eines Verrates aus den Kreisen eines Metternichs und Schuschniggs sind auch für Oesterreich vorbei. Hier lebt das Volk eines Schlageters und Planatter, und unser Führer wurde — nach den Worten Bürckels — zum Meldegänger des Herrgotts zum deutschen Herzen.

Ungeheurer Beifall umbrandete die Ansprache des Gauleiters in Wien und mit Spannung erwarteten die Millionen Deutscher, die heute Nacht am Rundfunk die Resultate dieser Wahl vernahmen, nun die Worte des Führers, die dieser zum Deutschen Volk aus der Reichskanzlei in Berlin sprach.

Er dankte dem Gauleiter Bürckel und Reichsstadthalter Seyß-Inquardt, und hob hervor, daß er wohl erhofft hat, daß sein Volk sich wieder zu ihm bekenne, dieses Ergebnis aber übertreffe im ganzen Reich alle Erwartungen. Die höchste Rechtfertigung seiner Handlung vor vier Wochen ist ihm damit gegeben und sein Dank an die Millionen deutscher Wähler erklang in tiefer Ergriffenheit, besonders aber galt er auch diesmal seinem österreichischen Heimatland, das nunmehr ein Teil Groß-Deutschlands geworden ist.

Stolz und freudig können wir feststellen, daß auch die Volksgenossen unserer Stadt sich in dieser Wahl einmütig zu unserem Führer bekannt haben. 10 Volksgenossen nur haben ihre Wahlpflicht nicht befolgt. Diese aber konnten nicht zur Wahlurne schreiten, da sie alt, krank oder bettlägerig sind. Die Wahlbeteiligung in Bad Warmbrunn betrug 99,8 Prozent und wurden 97,7 Prozent aller Stimmen für den Führer und die Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland abgegeben und nur 2,3 Proz. Volksgenossen haben sich aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen und dem Führer ihre Stimme versagt.

Das Ergebnis in Bad Warmbrunn lautet:

	Stimmbez. 1	Stimmbez. 2	Stimmbez. 3	Stimmbez. 4
Stimmliste	**1291**	**1223**	**1182**	
Stimmscheine	**105**	**256**	**97**	**147**
Stimmberechtigte insgesamt.	**1396**	**1479**	**1279**	**147**
Abgegebene Stimmen	**1392**	**1473**	**1279**	**147**
Ja	**1370**	**1422**	**1263**	**141**
Nein	**20**	**30**	**15**	**4**
Ungültig	**2**	**21**	**1**	**2**

In Herischdorf:

Stimmliste	**2865**	
Stimmscheine	**115**	
Stimmberechtige	**2980**	
Abgegebene Stimmen	**2980**	= 100%
Ja	**2887**	= 96,99%
Nein	**48**	= 1,6%
Ungültig	**45**	= 1,5%

Aus aller Welt

„Hilfszug Bayern" verläßt Wien. Die Belegschaft des „Hilfszuges Bayern", der in manchen Orten Niederösterreichs täglich bis zu 40 000 Verpflegungsportionen abgegeben hat, hat Abschied von Wien genommen, um sich zunächst nach Graz und Linz zu begeben. Bis zum 20. April, dem Geburtstag des Führers, bleibt der „Hilfszug Bayern" vorläufig in Oesterreich, wo das motorisierte „Freirestaurant" durch sein großes Hilfswerk in kurzer Zeit volkstümlich wurde.

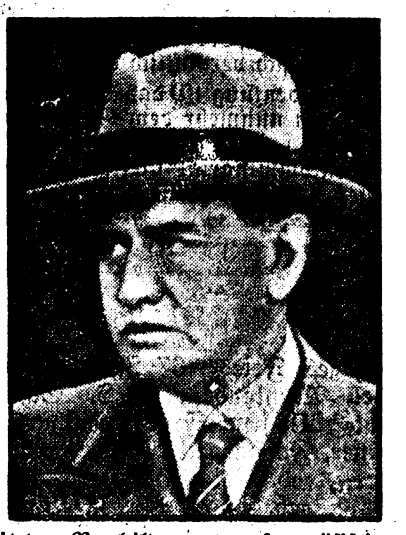
Sechs Todesopfer des Explosionsunglückes in Döbeln. Von den Schwerverletzten, die nach dem gemeldeten Explosionsunglück in einer Döbelner Seifenfabrik ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten, sind zwei gestorben, so daß sich die Zahl der Toten damit auf sechs erhöht. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Drei liegen noch unter den Trümmern.

Wieder Winter im Allgäu. In der Nacht zum Sonnabend erfolgte im ganzen Allgäu ein neuer kräftiger Wintereinbruch. In den Morgenstunden setzte starker Schneefall ein, der eine zusammenhängende Schneedecke auch im Tal hervorrief. In den Bergen betrug die neue Schneedecke 15 Zentimeter.

Italienische Papierfabrik eingeäschert. In den ausgedehnten Anlagen der Papierfabrik Burgo in Poggioreale bei Mantua richtete ein Großfeuer verheerende Schäden an. In stundenlanger Arbeit suchte die Feuerwehr, die nicht nur aus Mantua, sondern sogar aus Brescia und Verona zu Hilfe gerufen worden war, der Flammen Herr zu werden. Vier große Fabrikgebäude mit sämtlichen Maschinen und Materialvorräten wurden vernichtet.

Vier Kinder verbrannt. Bei einem nächtlichen Brand in dem östlich von London gelegenen Ort Gravesend sind vier Kinder ums Leben gekommen.

Feuerüberfall in Palästina. Zwei Tote. Auf den als gemäßigt bekannten und daher angefeindeten arabischen Bürgermeister von Nablus, der in Begleitung des Bezirkshauptmanns und des stellvertretenden Polizeiinspektors Charleston unter starker Polizeibedeckung eine Inspektionsfahrt unternommen hatte, wurde ein Feuerüberfall verübt. Aus einem Olivenhain fielen plötzlich mehrere Schüsse, durch die zwei Personen getötet wurden. Der Engländer Charleston wurde schwer verletzt.



Daladier mit der Neubildung der französischen Regierung beauftragt.

Der bisherige französische Kriegsminister Daladier wurde von Staatspräsident Lebrun mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Weltbild (M).

Das Kabinett Daladier

Die Regierungsumbildung in Frankreich.

Nachdem der französische Senat sich gegen die Finanzvorlage Blums, die auf weitgehende Steuerermächtigungen hinausging, ausgesprochen und damit das

Kabinett Blum zu Fall gebracht hatte, wurde der bisherige Verteidigungsminister Daladier mit der Regierungsbildung beauftragt. Daladier begab sich am Sonntag zum Staatspräsidenten und stellte ihm sein Kabinett vor.

Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident, Landesverteidigung und Krieg: Daladier (Radikalsozialer). Stellvertretender Ministerpräsident, mit der Zusammenfassung der Dienste der Ministerpräsidentschaft beauftragt: Chautemps (Radikalsozialer Senator). Justiz: Reynaud (Abg. d. Mitte). Aeußeres: Bonnet (Radikalsozialer Abg.). Inneres: Sarraut (Radikalsozialer Senator). Finanzen: Marchandeau (Radikalsozialer Senator). Wirtschaft: Patenotre (Abg. der Sozialrepublikanischen Vereinigung). Luft: Guy la Chambre (Radikalsozialer Abg.). Kriegsmarine: Campinchi (Radikalsozialer Abg.). Unterricht: Zay (Radikalsozialer Abg.). Kolonien: Mandel: Abg. der Mitte). Landwirtschaft: Queuille (Radikalsozialer Senator). Handel: Gentin (Radikalsozialer Senator). Oeffentliche Arbeiten: Frossard (Abg. d. sozialrepublikanischen Vereinigung). Arbeit: Ramadier (Abg. d. soz.-republikanischen Vereinigung). Post: Julien (Radikalsozialer Abg.). Handelsmarine: Chappedelaine (Abg. d. Mitte) Gesundheitswesen: Rucart (Radikalsozialer Senator). Pension und ehemal. Kriegsteilnehmer: Champetier de Ribes (Abg. d. Mitte).

Englands außenpolitisches Ziel

Chamberlain gegen neue Verpflichtungen auf dem Festland

Der englische Ministerpräsident Chamberlain sprach in Birmingham auf einer konservativen Versammlung erneut über die Außenpolitik des britischen Reiches. Er betonte mit Nachdruck, daß England sich das Recht vorbehalten müsse, selbst zu bestimmen, ob es die Teilnahme an einem Kriege für notwendig erachte oder nicht; England dürfe es nicht anderen überlassen, über diesen wichtigen Fall zu entscheiden.

England habe es abgelehnt, neue Verpflichtungen auf dem Festlande einzugehen, denn es handle sich bei einem Kriege nicht um Geld, sondern um das Blut von Männern, Frauen und Kindern. Selbst wenn sich in der Zukunft einmal die bittere Notwendigkeit eines Krieges ergeben sollte, würde er trotzdem seine Zustimmung für eine Teilnahme verweigern, solange er nicht davon überzeugt sei, daß sich die Freiheit Englands auf eine andere Weise nicht verteidigen ließe.

Das Ziel der englischen Politik sei darauf gerichtet, die Spaltung Europas in zwei gegnerische Lager zu verhindern. Mit den autoritären Staaten müsse man, da sie einmal da seien, zusammen leben. Die britische Regierung wolle jedoch die Aufrüstung so lange fortsetzen, bis es möglich sei, ein allgemeines Abrüstungsabkommen zu erreichen und inzwischen jede Gelegenheit benützen, um freundliche Beziehungen mit jedem Lande herzustellen, das bereit sei, ein Freund Englands zu sein. Daher sei England auch in Besprechungen mit Italien eingetreten. Die Verhandlungen hätten eine ganze Wolke von Mißtrauen und Mißverständnissen fortgeblasen. Es bestehe heute die Aussicht, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien wiederhergestellt würden. Die Genfer Liga sei heute nicht in der Lage, die kollektive Sicherheit zu verbürgen, weil sie keine Maßnahmen ergreifen könne, die wirksam genug seien, einem Angriff Einhalt zu gebieten.

Hinsichtlich der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reiche wiederholte er den bekannten englischen Standpunkt und fügte hinzu, er glaube nicht, daß das englische Volk den Wunsch habe, sich in einen Vorgang einzumischen, bei dem zwei Staaten den Willen bekundet hätten, sich zusammenzuschließen.

In Besprechung der nationalen Anstrengungen für die Vorbereitung der Verteidigung wies Chamberlain darauf hin, daß die Regierung alle Maßnahmen zur Verteidigung nicht treffe, weil sie Krieg erwarte, sondern weil sie ihn verhindern wolle. England sei überzeugt, daß ein Weg zur Sicherung des Friedens auch darin bestehe, daß man sich auf den Krieg vorbereite.

Stalins unersättlicher Blutrausch

Wieder ein Volkskommissar abgesetzt

Von den sowjetrussischen Volkskommissaren verschwindet einer nach dem andern in der Versenkung. Sowjetamtlich wird jetzt die Absetzung des bisherigen Volkskommissars für Wassertransport, Pachomow, mitgeteilt. Pachomow hatte mehrere Jahre lang das Volkskommissariat, dem die Binnen- und Seeschiffahrt der Sowjetunion untersteht, geleitet; in der letzten Zeit waren bereits heftige Vorwürfe gegen ihn erhoben worden in Anbetracht der besonders großen Mißstände auf dem Gebiet des Wassertransports, die zu selbst für sowjetrussische Verhältnisse ungewöhnlichen Stockungen und Verlusten geführt hatten. Inwieweit die Entfernung Pachomows außerdem auch mit dem Feldzug gegen die „Trotzkisten" und „Schädlinge" zusammenhängt, wird sich vermutlich erst später erweisen.

Von großer Bedeutung ist, daß das Volkskommissariat für Wassertransport nunmehr dem GPU.-Chef Jeschow übertragen wird, der es in Personalunion mit der GPU. (dem sog. „Innenkommissariat") leiten wird. Es ergibt sich damit ein neuer, sehr beträchtlicher Machtzuwachs für die GPU., bei der von jetzt ab — mit Ausnahme der Eisenbahn — sämtliche Verkehrsbehörden zentralisiert sind, nachdem bereits früher Wegebau, Kanalbau und das gesamte Straßentransportwesen von der GPU. in Beschlag genommen worden waren. Daß die hervorragendsten Exponenten des gegenwärtigen Sowjetsystems selbst in Personalunion mehrere wichtige Ressorts übernehmen müssen, ist ein Beweis dafür, wie schwierig die Besetzung der höchsten Staatsämter nach all den vorausgegangenen „Säuberungsaktionen" bereits geworden ist.

Massenhinrichtung von Geistlichen

Der Warschauer „Expreß Poranny" meldet aus Moskau, daß in den letzten Monaten mehrere Geistliche sämtlicher Bekenntnisse in geheimen Prozessen abgeurteilt worden sind. So seien auf Grund eines solchen Gerichtsurteils unlängst der Metropolit von Nischni-Nowgorod, Tulakow, sowie die orthodoxen Geistlichen Nikolskij, Winogradow, Kryl und Topolew wegen angeblicher „Beteiligung an der Ermordung Kirows und terroristischer Betätigung" hingerichtet worden. In der kaukasischen Republik Adscharien sei eine Gruppe von muselmanischen Geistlichen mit dem Mulla Lordkipadse an der Spitze erschossen worden.

Katalonien ohne Strom

Fast alle Kraftwerke im Besitz Francos.

Nach der Besetzung der Elektrizitätswerke von Tremp setzten die nationalen Truppen in Nordostspanien ihren Vormarsch in nördlicher Richtung fort und konnten wieder zwei Elektrizitätswerke erobern, die Barcelona mit Strom versorgten. Damit ist fast das ganze von den Bolschewisten beherrschte katalanische Gebiet ohne Strom. In Tremp selbst trafen zahlreiche Ingenieure und Techniker ein, um die Kraftstromversorgung neu zu regeln. Alle katalanischen Ortschaften, die zur Zeit ohne Strom sind, werden sofort nach der Befreiung durch die nationalspanischen Truppen wieder mit Strom beliefert. In den Gebirgen finden nur unbedeutende Kampfhandlungen statt, da die abgeschnittenen bolschewistischen Milizen, soweit sie nicht über die französische Grenze fliehen, sich den nationalen Truppen ergeben.

An der Castellon-Front südlich des Ebro sind die nationalen Truppen nur noch 20 Kilometer von der Küstenstadt Vinaroz und nur mehr 6 Kilometer von der an der Straße Valencia—Barcelona liegenden Stadt San Mateo entfernt. Zu Füßen der in diesem Abschnitt vordringenden nationalspanischen Truppen dehnt sich die fruchtbare Küstenebene aus.

Ununterbrochener Flüchtlingsstrom nach Frankreich

Die Flucht der Zivilbevölkerung aus den spanischen Grenzgebieten nach Frankreich hält in unvermindert starkem Maße an, wenn auch der Grenzübertritt rotspanischer Milizsoldaten vorübergehend ziemlich nachgelassen hat. Nach dem „Journal" treffen täglich etwa 500 solcher Flüchtlinge ein, die ein ganz erbarmungswürdiges Aussehen hätten. Mehr als 700 Flüchtlinge haben sich im Tal Aran angesammelt, um die französische Grenze zu überschreiten.

Wie Havas meldet, befinden sich unter den zahlreichen rotspanischen Flüchtlingen, die sich augenblicklich in dem Pyrenäental von Aran aufhalten, etwa 1000 Milizen, die an den Kämpfen um Lerida, Barbastro und Tremp teilgenommen haben. Nach etwa zwei Tagen Ruhe sollten sie wieder an die Front zurückgeschickt werden. Aber sie weigerten sich, diesem Befehl nachzukommen und erklärten, daß das Opfer ihres Lebens unnötig sei, und daß es keinen Zweck mehr hätte, zu kämpfen.

Bei dem katalanischen Grenzort Junquera wurde eine etwa 100 Mann starke Milizabteilung von sowjetspanischen Grenzwachen überrascht. Als die Fliehenden der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht nachkamen, entspann sich ein heftiges Feuergefecht, in dessen Verlauf 40 Milizen getötet wurden, während die übrigen gefangengenommen wurden.

Verzweiflungsmaßnahmen der Bolschewisten

Die nationalspanischen Behörden erhielten vertrauliche Nachrichten aus Sowjetspanien, wonach die spanischen Bolschewisten Fliegerangriffe auf französische Handelsschiffe planen, die auf der Linie Tanger—Marseille verkehren. Die verbrecherischen Anschläge sollen den Nationalen in die Schuhe geschoben werden, um Frankreich noch im letzten Augenblick zu einer tatkräftigeren Unterstützung Sowjetspaniens zu veranlassen (!).

In Madrid verlangt der marxistische Gewerkschaftsverband UGT. in einem Aufruf, daß alle Frauen (!) die Handhabung von Schußwaffen erlernen, um diese, wie es zynisch heißt, im gegebenen Zeitpunkt richtig zu gebrauchen. Zu diesem Zweck sollen Schießkurse für Frauen eingerichtet werden.

Massenmörder als „Minister"

Nationalspanische Zeitungen berichten, daß in dem neuen sowjetspanischen Bonzenausschuß zwei notorische Schwerverbrecher sitzen. Der eine ist der „Justizminister" Gonzales Pena, der berüchtigte Aufrührer während des marxistischen Aufstandes in Asturien im Oktober 1934, der ins Ausland flüchtete, nachdem er die Tresore der Bank von Spanien in Oviedo erbrochen und eine Million Peseten geraubt hatte. Er hat mehrere hundert rechtsstehende Personen auf dem Gewissen, die er in Asturien grausam ermordete. Der neue „Unterrichtsminister" Segundo Blanco Gonzalez war vor der Befreiung Asturiens durch General Franco in Gijon Mitglied des anarchosyndikalistischen Exekutivkomitees und galt als einer der rücksichtslosesten bolschewistischen Aufrührer. Er ließ über hundert Personen erschießen; bei mehreren Opfern vollstreckte er das Urteil sogar eigenhändig.

USA.-Städte überflutet

Neue Ueberschwemmungen und Schneestürme.

Neue schwere Wolkenbrüche ließen das Hochwasser der Flüsse und Bäche in Alabama und Georgia weiter ansteigen. Bisher sind mindestens 30 Menschen in den hochgehenden Fluten ertrunken. Viele Städte sind bis 1,5 Meter hoch überflutet. Häuser und Brücken sind stellenweise weggespült. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Nationalgarde wurde zur Hilfeleistung aufgeboten. Das Hochwasser des Flusses Alabama bedroht die Hauptstadt des Staates, Montgomery, die 70 000 Einwohner zählt. In Whitestone in Georgia spülte ein reißender Gebirgsbach ein Wohnhaus fort, wobei zehn Kinder und drei Erwachsene ertranken. In Pampa im Staate Texas wurden acht Personen in einem von einem Schneewirbelsturm eingewehten Wohnhaus erstickt aufgefunden.

Sport vom Sonntag

Französischer Autosieg. Das Autorennen um den Großen Preis von Pau in Frankreich, bei dem die verschiedenen neuen Konstruktionen nach der neuen Rennformel einer ersten Erprobung unterzogen wurden, erbrachte einen französischen Sieg. Dreyfuß auf dem kompressorlosen 4,5 Liter-Delahaye gewann das Rennen in 2:59:13 Sekunden (88,087 Stundenkilometer) vor der deutschen Mannschaft Caracciola-Lang, die gemeinsam einen Mercedes-Benz-Wagen ins Rennen geführt hatte und mit knapp zwei Minuten Rückstand ins Ziel kam. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß der neue 3-Liter-Kompressorwagen von Mercedes-Benz für die kurvenreiche Strecke von Pau nicht so geeignet ist, weil die kompressorlosen Wagen ein schnelleres Anzugsvermögen in den unteren Geschwindigkeitsbereichen haben und daher nach den vielen Kurven schneller wegkommen. Nur fünf Wagen kamen zum Ziel. Bereits der Dritte, Comotti (Delahaye), lag nicht weniger als fünf Runden zurück.

Das Berliner Reitturnier. An den letzten Tagen des Berliner Reitturniers gibt es noch eine Reihe bedeutender Prüfungen, die volles Interesse finden. Das Barrierenspringen um den Goebbels-Preis ergab nach zweimaligem Stechen, daß immer noch vier Teilnehmer fehlerfrei waren. Diese vier teilten sich dann den Sieg. Es waren: SS-Hauptsturmführer Temme auf Bianka, Hauptmann Nelke auf Monhott, SS-Standartenführer Hermann Fegelein auf Schorsch und Leutnant Bürckner auf General III. Das Amazonen-Jagdspringen um das Goldene Armband nahm einen spannenden Verlauf. Frau Hartmann, die mit Hellespont bereits den ersten Ritt fehlerlos gestalten konnte, dann aber von anderen Teilnehmerinnen mehrfach der Zeit nach unterboten worden war, brachte gegen Ende des Springens den Hannoveraner Flick in 42,2 Sekunden fehlerlos über den Kurs und hatte sich damit doch den Sieg gesichert. In der Olympia-Vorbereitungsdressur siegte der Hannoveraner Hemmer der Frau Franke unter Gerd v. Badewitz vor Nonne unter Leutnant Sachenbacher und Bojar unter Rittmeister Brandt.

Ein Blitzsieg Heusers. Der frischgebackene Weltmeister der Halbschwergewichtsklasse, Adolf Heuser, trat in Köln zum Kampf gegen den Italiener Livan an, den er zum drittenmal besiegte. Diesmal gab es sogar einen Blitzsieg des Weltmeisters, da er den Kampf bereits nach knapp zwei Minuten beenden konnte. Ein linker Leberhaken traf Livan so schwer, daß er durch k. o. verlor.

In fünf Minuten war der Kampf entschieden. Der klassische Fußballkampf, der zwischen England und Schottland zum 62. Male ausgetragen wurde, endete mit dem 1:0-Siege der Schotten, die bereits fünf Minuten nach Beginn das einzige Tor des Tages erzielt hatten.

Tiedtke geschlagen. Der Düsseldorfer Tiedtke mußte in Köln die im vergangenen Jahr gewonnene Weltmeisterschaft im Billard-Fünfkampf abgeben, da er in der Weltmeisterschaft 1938, die von dem Franzosen Albert gewonnen wurde, nur den fünften Platz belegte.

Arbeitstagung für Leibeserziehung. Auf Anordnung des Reichserziehungsministers Rust findet vom 12. bis 14. April in der Führerschule des Berliner Hochschulinstituts für Leibesübungen in Neustrelitz die alljährliche Arbeitstagung für Leibeserziehung statt. Die Tagung wird über die großen Fortschritte, die die Leibeserziehung in Schule und Hochschule gemacht hat, Rechenschaft geben und bezweckt gleichzeitig die Aufstellung eines Arbeitsprogramms für das Jahr 1938.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung: Horst Zencominierski.. Anzeigenleitung: H. Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn..
Anzeigenpreisliste Nr. 4. D. A. 3. 38: 457.

Totentafel

Anna Fiebich, geb. Friebe, 67 J., Löwenberg.
Paul Brendel, Mühlenbes., 67 J., Schmottseiffen.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Freiin Katharina, Krummh.
Andreas Spitzer, Forstarbeiter, Giersdorf.
Emma Nixdorff, geb. Reich, 65 J., Jungseiffersdorf.
Christiane Opitz, geb. Jäkel, 88 J., Buschvorwerk.
Amalie Dorn, geb. Werner, Zillerthal-Erdmannsdorf.
Elfriede Friedrich, geb. Frömberg, 36 J., Herischdorf.

NSDAP

Deutschen Frauenwerk, Ortsgruppe Warmbrunn. 25. 4. Beginn des Mütterschulungskursus in Säuglingspflege. Anmeldungen schnellstens an die Ortsfrauenschaftsleiterin, Pgn. Jeß, Hermsdorfer Str. 17, Fernruf: 121.

Das interessante Buch
finden Sie bestimmt in der
Leihbücherei „Alles für Alle"
Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten"
Boigtsdorfer Straße 3 Fernruf 215
Große Auswahl in
Historischen-Romanen, Reise-Beschreibungen, Unterhaltungsromanen, Liebesromanen, Kriminal- und Abenteuerromanen, Sport-, Soziale und Wissenschaftliche Bücher.

Erwin Schlusnuss
Kolonialwaren - Feinkost
Herischdorf
Scholtenberg 1
Fernruf Nr. 290
Der Zeichen Mein Zeichen Tag
Briefbogen
in satz- und drucktechnisch hochsteh. Ausführung liefern wir in kürzester Zeit
Verlagsbuchdruckerei
Paul Fleischer
Bad Warmbrunn Rsgb.

Scholtz-Kaffee
stets frisch

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken-Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Drogerie Weißes Kreuz
Joachim Knüppel

Holzwurm-Politur
beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
KIRUSOL
Joachim Knüppel
Fach-Drogerie